

"Das Antlitz ist exponiert, bedroht, als würde es uns zu einem Akt der Gewalt einladen. Zugleich ist das Antlitz das, was uns verbietet, zu töten." (Emmanuel Levinas)

Was geht in dir vor? - Erinnerung an das Pogrom an Juden in Creglingen (25. März 1933)

(Sequenz aus dem Konfirmationsgottesdienst im Schöpfer Grund, 24. März 2013, Texte: Pfr. Dr. Heiner Kücherer und Konfirmandenkurs 2012/2013)

Quellen: Lebenswege der Creglinger Juden. Das Pogrom von 1933 hrsg. v. Gerhard Naser, Bergatreute: Eppe 2002, 3. Aufl.

Informationen zur Gedenkstätte unter www.creglingen.de)

25. März 1933. In den frühen Morgenstunden fahren Lastwagen einer SA- Standarte von Heilbronn ins Taubertal. Die SA-Männer überfallen die zum Sabbatgebet in der Creglinger Synagoge versammelte jüdische Gemeinde. Sie verschleppen 16 Männer auf das Rathaus und misshandeln sie dort. Ihre Frauen werden in der Synagoge festgehalten. Die Kinder im Schulhaus, von gegenüber des Rathauses, sehen wie ihre Väter ins Rathaus getrieben werden. Die Schreie der Misshandelten sind im Dorf zu hören. Zwei der Misshandelten erleiden so schwere Verletzungen, dass sie an deren Folgen sterben: Hermann Stern, 67 Jahre und Arnold Rosenfeld, 52 Jahre alt. Sie gehören zu den ersten ermordeten Juden des Jahres 1933 in Deutschland.

Creglingen hat zum Gedenken an das Pogrom eine Gedenkstätte im Rathaus eingerichtet. Ein Memobuch informiert über die Vorgänge, die Opfer wie die Folgen. Der Gedenkraum selbst, der ehemalige Sitzungssaal im alten Rathaus, steht dagegen leer. Das ist symbolisch für das Verschwinden der jüdischen Gemeinde und wirft den Betrachter auf sich selbst zurück. In dieser Situation verdunkeln die Fenster in einer speziellen Konstruktion fortlaufend die Sicht nach außen und von außen. Hinsehen, Wegsehen, Nichtsehen - wie beim Pogrom 1933 ist die Wahrnehmung gestört.

Die Konfirmanden haben sich in einem Projekt und in einer Exkursion mit dem Creglinger Pogrom vor achtzig Jahren auseinandergesetzt. Die folgenden Texte, die die Konfirmanden selbst geschrieben haben (*in kursiver Schrift*), bezeugen wie sich Jugendliche heute beeindruckend sensibel auf den Schrecken und Terror des 25. März 1933 einlassen. Sie haben sich mit ihrem Einfühlungsvermögen in die historisch verbürgten Details der damaligen Ereignisse versetzt.

Du gehörst zu den Frauen, die stundenlang in der Synagoge gefangen gehalten werden:

Was geht in Dir vor?

O nein, warum wir? Was haben wir denn getan? Wir dürfen nicht einmal auf die Toilette gehen, geschweige denn nur einen Mucks machen. Ich habe große Angst- mein Mann, was geschieht jetzt nur mit ihm? Ich will aufhören zu weinen, schaffe es aber nicht. Sie sollen ihn nicht töten, bitte nicht. Die anderen Frauen so aufgelöst und ausdruckslos zu sehen, macht mich noch trauriger. Ich will schreien, einfach raus hier, weg von hier, weit weg. Sie sollen mich einfach in Ruhe lassen.

Du gehörst zu den Männern, die im Sitzungssaal des Rathauses mit dem Gesicht zur Wand stehen müssen:

Was geht in dir vor?

Was passiert jetzt mit mir? Bringen sie mich jetzt um? Ich kann das nicht mehr länger aushalten. Bitte hilf mir doch einer. - Meine Frau, was geschieht nun mit ihr? Ich will ihr so gerne helfen, aber ich kann mir nicht mal selbst helfen. Niemand hat es verdient so behandelt zu werden. Ich höre das hasserfüllte Atmen der Männer. Ich habe Angst, große Angst. Ich rieche den Angstschweiß der anderen. Was denken sie nur? Ich will hier einfach weg.

Du bist der Bürgermeister, siehst einen der jüdischen Männer bewusstlos im Saal liegen, schließt ab und gehst Mittagessen:

Was geht in Dir vor?

Ich finde, das geschieht ihm recht, was fällt dem ein uns so dreckig ins Gesicht zu lügen. Soll er doch verrecken, er hat es nicht anders verdient. Jetzt erst einmal schön Mittagessen, dann sehen wir weiter. Ich weiß ja nicht, wie es ihm gerade geht, mir würde es echt dreckig gehen da am Boden, aber das ist ja nicht mein Problem...

Du gehörst zu Schulkindern, schaust aus dem Fenster und siehst, wie Dein Vater ins Rathaus getrieben wird:

Was geht in Dir vor?

Ich denke daran wie mich mein Vater aufgezogen hat und wie er immer sagte: "Ich passe immer auf dich auf!" Ich empfinde Leiden, Furcht, Angst und Liebe und Schmerz, ich schlucke schwer: Ich rieche nichts mehr, schmecke nichts und spüre nur noch mein Zittern: und meine Traurigkeit.

Du schlägst mit einer Stahlgerte einen jüdischen Mann, der sich über einen Stuhl beugt, sein Gesicht nach unten:

Was geht in Dir vor?

Endlich kann ich meine Wut rauslassen, er soll richtig bluten... Ich rieche seine Angst, ich sehe ihn bluten.

Du stehst heute im leeren Raum des Sitzungssaales.

Was geht in Dir vor?

Mir tut dieser Raum weh. Menschen wurden darin misshandelt und sogar tot geprügelt.

Du kannst im Sitzungssaal durch die Fenster sehen, dann wieder nicht, dann wieder...

Was geht in Dir vor?

Ich sehe die entsetzten Gesichter der Kinder vom Nachbarschulhaus.